Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

58. Jahrgang. № 160. Donnerstag, 11. Juni 1914.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). **Ausland:** Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck **nur mit deutlicher Quellenangabe** („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., **Familien-Nachrichten aus Dresden** die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach **Sonn- und Feiertagen** erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Lanolin-Seife mit dem „Pfeilring" 25 Pfg. per Stück.

Für eilige Leser

am Mittwoch abend.

Der König begibt sich am Sonnabend zur 500jährigen Feier der Verleihung des Stadtrechts nach Crimmitschau.

Der Akademische Rat beschloß, den zuständigen Stellen zu empfehlen, das Dresdner Richard-Wagner-Denkmal im Rundgang des Opernhauses aufzustellen.

Die Preisverteilung im Dreieckflug wurde gestern in Berlin vorgenommen; den großen Preis und den Ehrenpreis des Königs erhielt Schüler.

Im Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz macht sich jetzt große Schwäche geltend, so daß sein Zustand sehr besorgniserregend ist.

Der Proteststreik in Italien hat sich auf zahlreiche Städte ausgedehnt und erhebliche Störungen, insbesondere auch im Eisenbahnverkehr, zur Folge gehabt.

Ribot zeigte gestern abend dem Präsidenten die Konstituierung des Kabinetts an; die Regierungserklärung wird voraussichtlich am Freitag verlesen werden.

Der Fürst von Albanien hielt gestern in Durazzo eine Revue über die gesamten gegenwärtig in Durazzo stehenden Truppen ab.

Die Pforte teilte der griechischen Regierung mit, daß sie ihr Möglichstes tun werde, um den Griechen in der Türkei Ruhe zu verschaffen.

Das Kabinett Ribot vollständig.

Ribot begab sich gestern Dienstag abend 7 Uhr zum Präsidenten, um ihm die Konstituierung des Ministeriums anzuzeigen. Manoury übernimmt das Ministerium über die Kolonien. Der Deputierte Abel übernimmt das Arbeitsministerium. Ribot stellte dem Präsidenten die neuen Minister vor. Darauf soll in einem Kabinettsrate die Ernennung der Unterstaatssekretäre erfolgen. Die Regierungserklärung wird wahrscheinlich am Freitag in den Kammern verlesen werden.

Herr Ribot hat also das schwierige Werk der Kabinettsbildung glücklich vollendet. Das ist ein Beweis dafür, daß trotz seines hohen Alters seine staatsmännische Fähigkeit noch ungebrochen ist. Ob aber eine so durch und durch gemäßigte Natur mit 72 Jahren auch noch die Energie besitzt, die dazu gehört, um den Radikalismus à la Clémenceau niederzuzwingen, das ist und bleibt das große Fragezeichen der Lage. Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß das Kabinett Ribot nur von sehr kurzer Dauer sein wird. Und was dann? Präsidentenkrise? Manche sehen eine solche schon heranwittern.

Die gemäßigt-republikanischen und nationalistischen Blätter begrüßen das neue Kabinett mit lebhafter Befriedigung. Sie verhehlen zwar nicht, daß Ribot durch die Zusammensetzung seines Ministeriums genötigt sein werde, in seinem Programm den Radikalen mancherlei Zugeständnisse zu machen, erklären jedoch, daß die nunmehrige Gewißheit der Aufrechterhaltung des Dreijahresgesetzes ihre Bedenken zum Schweigen bringen müsse. Der „Temps" schreibt: Es ist möglich, daß wir genötigt sein werden, gewisse Einzelheiten des Programms der neuen Regierung zu kritisieren, aber unsere Freude als Republikaner und Patrioten hebt uns darüber hinweg, denn wir wollen, daß Frankreich vor allen Dingen und um jeden Preis fortbestehe. In dieser Hinsicht bietet uns die Zusammensetzung des neuen Ministeriums alle wesentlichen Bürgschaften. Von diesen Männern ist nicht zu befürchten, daß sie unsere Grenzen öffnen und bezüglich der Kraft und des Kredits unseres Landes irgendeinen Zweifel obwalten lassen. Denn wahrlich, seit Monaten fragen wir uns, ob wir noch Herren in unserem Hause sind, kosmopolitische Spekulanten führen nach einem methodischen und vereinbarten Plane einen hartnäckigen Kampf gegen unser Nationalvermögen, schrecken vor keiner Verwicklung und keinem Opfer zurück, um in den entlegensten Dörfern Verzweiflung und Furcht hervorzurufen. Es wäre höchste Zeit, diese antifranzösischen Treibereien zurückzuweisen. Die guten Republikaner, die in einem so schwierigen Augenblick die Zügel der Regierung ergreifen, mögen wissen, daß die ganze öffentliche Meinung mit ihnen ist.

Die feindselige Stimmung, mit welcher die Radikalen in ihrer gestrigen Sitzung das Kabinett aufnahmen, kommt in den radikalen und sozialistischen Blättern in schärfster Weise zum Ausdruck. Die Radikalen erklären, das Ministerium Ribot bildet eine Herausforderung nach den radikalsten Wahlen, die es je gegeben habe. Es müsse, falls nicht ganz unwahrscheinliche Verletzungen der Parteidisziplin vorkommen, gleich bei seinem ersten Erscheinen in der Kammer unter der feindseligen Stimmung der Radikalen und der Sozialisten, sowie der Linksrepublikaner zusammenbrechen. Das Blatt Briands „La Petite République" fordert die Republikaner auf, zu dem Kabinett Ribot Vertrauen zu haben.

Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts haben sich Ribot, Bourgeois, Delcassé, Chautemps, Clementel, Peytral, Jean Dupuy, Maunoury und Dariac für die dreijährige Dienstzeit und Dessoune und Réville gegen dieselbe ausgesprochen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 10. Juni.

Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz.

Neustrelitz. Der heute vormittag 9½ Uhr ausgegebene Krankheitsbericht über das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz lautet: In dem Befinden Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs macht sich jetzt große Schwäche geltend, so daß der Zustand sehr besorgniserregend ist. Berlin, den 10. Juni. gez. Bier, Schillbach.

Professor Dr. Karl Frenzel †.

Berlin. Professor Dr. Karl Frenzel ist heute morgen um 5 Uhr in seiner Wohnung im 87. Lebensjahre gestorben. Noch gestern abend plauderte er frisch mit seinem alten Freunde. Ohne Schmerzen ist er dann in den Morgenstunden entschlafen. Der Katarrh, unter dem er litt und der ihn unausgesetzt bedrohte, hatte zu einer Lungenlähmung geführt. Der Journalismus verliert in ihm einen Mann, der seinen Angehörigen ein Vorbild gewesen ist. Professor Dr. Frenzel wurde am 6. Dezember 1827 in Berlin geboren. Nach Absolvierung des dortigen Werther-Gymnasiums besuchte er die Universität Berlin, wo er Geschichte und Philosophie studierte. 1852 promovierte er zum Dr. phil. Dann war er vier Jahre Lehrer an einer Berliner Realschule. Seit dem Jahre 1854 war er Mitarbeiter an Gutzkows „Unterhaltungen am häuslichen Herd", deren Redaktion er 1863 bis 1864 übernahm. In den Jahren 1866 bis 1867 leitete er mit R. Prutz das „Deutsche Museum". Seit dem 1. Juni 1862 war er Feuilletonredakteur der Berliner „Nat.-Ztg.", aus der er im Jahre 1908 seines hohen Alters wegen ausschied. Professor Dr. Frenzel, der zu den bekanntesten Feuilletonisten gehörte, hat eine große Reihe selbständiger Werke verfaßt.

Huldigungen für das albanische Fürstenpaar.

Durazzo. Gestern nachmittag hielt der Fürst eine Revue über die gesamten gegenwärtig in Durazzo stehenden Truppen ab, die sich aus Miriditen, Malissoren und Gendarmerie zusammensetzen. Während der Truppenschau war das Fürstenpaar Gegenstand begeisterter Huldigungen. Der Fürst unterhielt sich mit den Führern Issa Bolatinatz, Marko Gjoni und Simon Doda. Der Oberstkommandierende, Oberstleutnant Thomson, hielt an den Fürsten eine Begrüßungsansprache, worin er ihn der Ergebenheit der Truppen versicherte. Abends wurde eine große Anzahl Gewehre, Munition und ein Geschütz nach Alessio zur Ausrüstung der dortigen Malissoren abgesandt. Der Hofmarschall v. Trotha ist aus Berlin zurückgekehrt.

Deputiertenwahlen in Luxemburg.

Luxemburg. Heute fanden in sechs Kantonen Luxemburgs Neuwahlen zur Deputiertenkammer statt. Ge-

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Im Königlichen Opernhause morgen, Donnerstag, anläßlich des 50. Geburtstages von Dr. Richard Strauß der „Rosenkavalier". Die Vorstellung findet zum Besten des Pensionsvereins für die Witwen und Waisen der darstellenden Mitglieder statt. Besetzung der Hauptpartien: Frau Plaschke-v. d. Osten, Frl. Siems, Frau Rast, Herren Ermold und Zador.

Im Königlichen Opernhause geht Freitag, den 12. Juni, das musikalische Schauspiel „Der Evangelimann" von Kienzl in Szene. Besetzung der Hauptpartien: Matthias Freudhofer: Herr Vogelstrom, Johannes Freudhofer: Herr Zador, Friedrich Engel: Herr Puttlitz, Martha: Frl. Stünzner, Magdalena: Frl. v. Chavanne.

Die Komödie „Herr Vielgeschrey" oder „Der Mann, der keine Zeit hat" von Ludwig Holberg, übersetzt von Carl Morburger, die Freitag, den 12. Juni, im Königlichen Schauspielhaus zum ersten Male aufgeführt wird, ist wie folgt besetzt: Vielgeschrey: Hanns Fischer, Leonore, seine Tochter: Jenny Schaffer, Leonhard, sein Bruder: Hans Wahlberg, Pernille, Hausmädchen: Alice Verden, Magdelene, Wirtschafterin: Maximiliane Bleibtreu, Anne, Küchenmädchen: Louise Firle, Leander, Leonorens Geliebter: Paul Paulsen, Erik Madsen, ein Buchhalter: Wilhelm Dettmer, Peter Eriksen, sein Sohn: Ernst Pröckl, Oldfux, ein Abenteurer: Alfred Meyer, Schreiber bei Vielgeschrey: Carl Jaedicke, Rolf Roennefe, Alfred Richter-Anschütz, Rudolf Opel, Ein Barbier: Wilhelm Höhner, Ein Schneider: Wilhelm Pilz, Ein Bauer: Eugen Huff, Ein Notar: Paul Bühler.

†* **Interims-Theater.** In Hermann Bahrs Schaffen, namentlich in seinen Komödien und Lustspielen, ist gemeiniglich so viel Geist verstreut, daß sie annehmbar und unterhaltend sind, auch wenn ihre Blütezeit vorüber ist. Rein als Qualitätswerk betrachtet, zählt **„Der Meister"** zu den wertvolleren Erzeugnissen der feuilletonistischen Muse Bahrs. Die Komödie ist nicht so amüsant als das erfolgreiche „Konzert", aber sie behandelt wesentliche Fragen von Beziehungen der Menschen untereinander mit einer gewissen Vertiefung nach der psychologischen Seite hin. Und dann stecken in der Hauptfigur, dem Chirurgen Caius Duhr, Ansätze und zum Teil auch Erfüllungen zu einem Komödienhelden größeren Stils. Dieser Mann zählt zu den wenigen ganz Starken, die aus eigener Kraft ihr Leben zimmern, und dann lachend darüber stehen. Bosheit und Niedertracht der Welt reichen nicht an ihn heran —, weil er dem Urteil der Welt keine Berechtigung zuerkennt, biegen alle Spitzen um und werden kraftlos. Neben solchen Naturen, die, ohne Egoisten zu sein, nur sich selbst auszugestalten suchen, kann das eigentliche Glück nicht gedeihen —, sie verzehren das Leben der anderen, ohne vollen Ersatz geben zu wollen. Das Schicksal bietet Caius Duhr Gelegenheit, die Zuverlässigkeit seiner Lebensanschauung gründlich zu erproben. Seine Frau, die sieben Jahre hindurch sein aufopferungsvoller Lebenskamerad war, hintergeht ihn mit einem Nachbarn, dem jungen Grafen Vanin. Obwohl diese Beziehungen nach einer verhängnisvollen Brandkatastrophe aller Welt bekannt geworden sind, beschließt der Ehemann, vollkommen von allen üblichen Konsequenzen abzusehen und als Starker das Urteil der Welt lachend zu tragen. Weil er seine Frau nicht nach diesem einen verhängnisvollen Schritt beurteilt, sondern ihrem innersten Wesen nach zu kennen glaubt, nimmt er sich das Recht zu einer so überraschenden Behandlung des ganzen Falls. Aber er hat nicht mit der Wandlung in den Menschen neben ihm gerechnet. Frau Violet fühlt sich ihrem Gatten seit Jahren entfremdet, sie ist an seiner Seite ein Mensch mit sehr menschlichen Schwächen geblieben. Sie will nicht die kühle Höhe, auf der die ganz Starken stehen, sie will Leben, wie es nun einmal ist, mit seinen Aufregungen, Qualen, Entzückungen und Hoffnungen. Darum will sie von seiner Toleranz keinen Gebrauch machen und geht von ihm. Caius Duhr bleibt der Philosophie mit seinem kleinen japanischen Doktor überlassen, in der er sich selber nach einem kurzen Augenblick der Schwäche wiederfindet. — Die Fehler dieses Stückes, das durch die Hauptcharaktere interessant wird, liegen in der allzu breiten Dialogbehandlung, die den dramatischen Nerv mehr überwuchert, als für die Wirkung gut ist. Da es sich doch um eine in ihrem Grundzug fesselnde Komödie handelt, wäre das Walten des Rotstiftes mit Freuden zu begrüßen. Im letzten Akte könnte ein Drittel wegfallen, ohne daß der tiefere Sinn der Komödie geschädigt würde. Bei aller Achtung vor Bahrschen Finessen und Geist kann man die Empfindung doch nicht wegweisen, daß er hier zuweilen von einer uferlosen Geschwätzigkeit ist. — Echt Bahr ist die letzte Wendung, durch die er das Urteil über Caius Duhr jedem einzelnen überläßt, ob er ihn nun für einen „Meister des Lebens" oder einen „Wurstl" halten will. Die Aufführung traf die bestimmte Atmosphäre der Komödie recht gut. Reuß selbst spielte den Meister, er hat die Gestalt durchgefühlt und überzeugte von der Möglichkeit einer solchen Natur —, durch eigene Erfahrungen wurde manches kluge Wort vertieft herausgebracht. Das Tempo nahmen er sowohl wie seine Partnerin, die gescheite und in ihrer großen Abrechnungsszene seiner Nuancen mächtige Leontine Sagan, oft zu langsam. Der dramatische Fluß ist schon nicht besonders stark, da darf ihn die Darstellung nicht noch verlangsamen. In Anton Menzingers klugem japanischen Dr. Kokoro zeigte sich eine Fülle feiner kleiner und sicherlich echter Beobachtungen —, vorläufig tritt die schauspielerische Arbeit noch zu deutlich hervor. Ein eleganter Graf von tadelloser Haltung war Otto Groß. Die übrigen Gestalten wurden nur leicht skizziert fühlbar, es sind noch die Damen Stella David (schlicht und einfach im Ton), Rosa v. Berkanni und die Herren York, Donat und Jähnig zu nennen. Oswald Wolf bot als Rektor Sirius eine echt gesehene Figur. Das Haus war recht gut besucht. Das Publikum nahm die Novität freundlich auf und spendete namentlich dem Spiel Reußes und dem Fräulein Sagans viel Beifall. bg.

†* **Das Richard-Wagner-Denkmal im Opernhause?** Wie wir erfahren, hat der Akademische Rat in seiner letzten Sitzung auf Anregung des Geheimrats Treu beschlossen, den zuständigen Stellen zu empfehlen, das geplante Richard-Wagner-Denkmal im Rundgang des Opernhauses aufzustellen. Es hat sich kein für die Aufstellung des Denkmals geeigneter Platz in der Nähe der Oper, der einstigen Wirkungsstätte Wagners, gefunden, so daß man auf diesen Ausweg gekommen ist, vielleicht auch mitveranlaßt durch das nicht gerade imposante finanzielle Ergebnis der Sammlung; denn trotz dem zugesagten Staatszuschuß von 30 000 Mark hätte es wahrscheinlich große Schwierigkeiten bereitet, ein würdiges Denkmal aus Künstlerhand aufzustellen. Wie wir weiter erfahren, ist geplant, nicht nur Wagner, sondern auch noch zwei anderen Tondichtern, Mozart und Beethoven, Denkmäler im dem Rundgange zu errichten, so daß hier eine Art Musikergalerie entstünde, ein Gegenstück zu der Schauspielergalerie in dem Hause an der Ostra-Allee.

†* **Berufung eines Dresdners.** Wie wir erfahren, ist der Bildhauer Dittert aus Dresden, ein Schüler Professor Birbas, als Lehrer an die Kunstgewerbeschule in Teßau berufen worden.

†* **Trauerfeier für Geheimrat Professor Dr. Strohal.** Am gestrigen Dienstagnachmittag um die 5. Stunde fand in der Kapelle des Nordfriedhofes die Trauerfeier für den bekannten Leipziger Rechtslehrer, Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Emil Strohal statt. Die Feier gestaltete sich zu einer imposanten Trauerkundgebung der gelehrten Welt. Der Universitätssängerverein „Paulus" eröffnete sie mit dem Vortrag des Grabliedes von Peter Cornelius. Als der Gesang zu Ende, verlas der Superior der katholischen Gemeinde, Pfarrer Stranz, die Trauerliturgie, hierauf erfolgte die feierliche Einsegnung nach katholischem Ritus. Dann ergriff Geh. Hofrat Professor Dr. Jäger, der Dekan der Juristenfakultät, das Wort. In seinem Nachruf gab er der Trauer der Fakultät und der Universität Ausdruck, die in Strohal ihren Stolz und ihre Zierde verloren habe. Mit Grabgesang des „Paulus" schloß die erhebende Feier.

†* **Kommerzienrat Bernhard Felix Klemm †.** Am 7. Juni verschied nach langem Leiden in München, wo er Heilung suchte, Herr Kommerzienrat Bernhard Felix Klemm, der seit 1908 der Alleinbesitzer der Firma C. A. Klemm in Leipzig und Chemnitz war. Der Verstorbene trat, nachdem er das Nicolai-Gymnasium verlassen hatte, im Jahre 1864 als Lehrling in das väterliche Geschäft in Chemnitz ein, war darauf mehrere Jahre im Hause B. Schotts Söhne in Mainz tätig und ging dann auf einige Zeit nach Frankreich und England. Das Leipziger Stammhaus wurde im Jahre 1806 gegründet. Es folgten Niederlassungen in Chemnitz (1847) und in Dresden (1856). Der Dahingeschiedene betätigte sich in früheren Jahren sehr eifrig an den

SLUB Wir führen Wissen.